DRESDEN

Klinikumsmitarbeiter verantworten Qualität selbst

Das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus in Dresden (UKD) folgt der Philosophie, dass jeder Mitarbeiter für die Qualität seiner Leistung selbst verantwortlich ist. In gleichem Maße muss er jedoch bei der Erfüllung dieser Aufgabe fachkompetente Unterstützung von den Mitarbeitern des Zentralbereichs Qualitätsmanagement erhalten (ZB QM). Diese umfasst in erster Linie die Koordinierung von Qualitätsprojekten, die fachdisziplinenübergreifend sind und im Einklang mit der vom Vorstand beschlossenen Qualitätspolitik stehen müssen. Das schilderte Dorit Baretton, Managementbeauftragte des ZB QM, den Teilnehmern aus dem Regionalkreis am 24. Juni im neu erbauten Frauen- und Kinderzentrum des UKD.

In der Praxis hilft den Mitarbeitern bei der Umsetzung nach den Worten von ZB-QM-Mitarbeiter Frank Elchlep eine spezielle Prozessmodellierungssoftware. Mit ihrer Hilfe würden Prozesse analysiert, dokumentiert und diskutiert, um etwa historisch gewachsene und übernommene Tätigkeiten neu zu gestalten und den momentanen sowie künftigen Situationen anzupassen. Die Software unterstütze darüber hinaus die verschiedenen Bereiche des UKD bei der Erarbeitung von Organisationshandbüchern und diene als Informationssystem. Ein elektronischer Bericht vermittle allen Mitarbeitern die benötigten Informationen.

Seit Beginn der Etablierung sogenannter Organzentren 2004 fordern die jeweiligen Fachgesellschaften ein dokumentiertes QM-System. Am Beispiel des Universitäts-Gefäß-Centrums (UGC) stellte Dr. Uwe Damme, Oberarzt der Medizinischen Klinik III und QMB des UGC, die Prozessabläufe sowie Indikatoren der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität des Zentrums vor.

▶ **Leiter des Regionalkreises:**
Dipl.-Ing. Klaus Röll
Wormser Str. 4
01309 Dresden
T 0351 4417135

HAMBURG

Qualität sichert Vorsprung

„Den Know-how-Vorsprung halten und den hohen Stellenwert von Qualität sichern", so fasst Michael Mann, Leiter Arbeitssicherheit, Umwelt und Entsorgung, das Ergebnis der Wettbewerbsanalyse für den U-Boo-Bau bei der Howaldtswerke Deutsche Werft GmbH (HDW) in Kiel zusammen. HDW ist heute mit 2 500 Mitarbeitern als Teil von ThyssenKrupp Marine Systems erfolgreich im Markt. Während die letzten Containerschiffe wegen der in der wirtschaftlichen Flaute zurückgehenden Frachtraten unbezahlt am Ausrüstungskai liegen und abholbereit sind, läuft das Geschäft mit Megayachten und U-Booten zufriedenstellend. Bei den U-Booten verlangen die Kundenstaaten nach der Lieferung vermehrt den Bau von Lizenzprodukten im eigenen Land. „Den Vorsprung halten heißt hier vor allem, keine Spitzentechnologie aus der Hand zu geben", erläutert der leitende Sicherheitsingenieur.

Die Außenhaut-Verkleidung der modernsten U-Boote der Welt besteht aus Glasfaserverstärktem Kunststoff.

Während der Druckkörper und die konventionelle Schiffstechnik bei den Lizenzkunden gefertigt werden, bleibt der technologische Kern in Kiel. Der einmalige Wasserstoff-Brennstoffzellenantrieb ermögliche bisher unerreichte Tauchzeiten, die Stealthtechnologie ermögliche unerkannte Aufklärungsfahrten und die integrierte Elektronik den optimalen Schiffsbetrieb auch in Kampfhandlungen, an denen Luft- und Seekräfte beteiligt sind. Gemeinsam werden sie ebenso wie die Bugsektion mit der Torpedotechnik in fertigen „Packages" an die Kooperationspartner geliefert. „Die Anforderungen an das Produkt sind beim Kundenkreis derartig anspruchsvoll, dass Qualitätssicherung einen extrem hohen Stellenwert hat", betont Mann. Der Fokus liege ganz auf der Motivation der Mitarbeiter. So begleiteten denn auch Schaukästen, Tafeln und Plakate mit Themen von 5A bis zur Visualisierung von Beinahe-Unfällen den Weg der 20 Besucher des Regionalkreises vom Naval Training Center durch die Fertigungshallen bis auf die Freiflächen des Werksgeländes des mehr als 20-jährigen DGQ-Firmenmitglieds. Extrem niedrige Unfallraten, Lärm, Kälte, Enge – das sind hier die vorherrschenden Themen. Emissionen haben einen hohen Stellenwert, gerade bei im Sonderschiffbau neuen Werkstoffen wie Glasfaserverstärktem Kunststoff (GfK).

„Howaldt hat mich zweimal desillusioniert", schloss Kai-Uwe Behrends, Leiter der DGQ-Landsgeschäftsstelle Nord. „Einmal vor 25 Jahren, als ich, selbst Arbeitnehmer bei HDW, feststellte, dass das Segelschulschiff Gorch Fock ganz unromantisch aus Stahl besteht – und heute, als ich lernte, dass die U-Boot-Haut sich wie ein Paddelboot anfühlt."

▶ **Leiter des Regionalkreises:**
Stephan Becker
TÜV Nord Cert
Große Bahnstr. 31
22525 Hamburg
T 040 8557-2010